

## Ein Netz gibt Sicherheit zurück

Zwei Chefärzte des Lübbecker Krankenhauses beantworten Leserfragen am Telefon

VON TYLER LARKIN



Einfaches Gewebe, große Wirkung |

FOTO: TYLER LARKIN

Lübecke. Mediziner nennen sie die "verschwiegene Volkskrankheit". Tatsächlich wird kaum ein Thema so tabuisiert wie Inkontinenz. Schätzungsweise drei von zehn Frauen sind im Alter betroffen. "Es gibt gute Gründe, sich zu äußern", sagt Dr. Albert Neff, Chefarzt der Frauenklinik. Denn unkontrollierter Harn- oder Stuhldrang kann inzwischen erfolgreich behandelt werden.

Ein Team aus drei Lübbecker Chefärzten – Dr. Johannes Polith (Urologie), Dr. Uwe Werner (Allgemein- und Viszeralchirurgie) und Gynäkologe Dr. Albert Neff – nutzen eine Aufklärungskampagne der Deutschen Kontinenz Gesellschaft, um das Thema zu enttabuisieren. Dr. Neff: "Nur sehr selten kommen Patienten von selber darauf zu sprechen. Den weitaus meisten Menschen ist es zu peinlich."

"Inkontinenz fällt in der Klinik oft ganz nebenbei auf, während wir ein anderes Krankheitsbild behandeln", sagt Dr. Werner. Verschmutzte Unterwäsche ist oft ein erstes Anzeichen. "Bei einer großen Visite mit einem halben Dutzend Menschen im Zimmer kommt Inkontinenz sicher nicht zu Sprache. Eine Atmosphäre des Vertrauens ist nötig", sagt Werner.

Die Anonymität eines Telefongesprächs kann eine erste Form des Vertrauens sein. Am Mittwoch, 22. Juni, ab 16 Uhr beantworten Dr. Neff und Dr. Polith Fragen am Lesertelefon der Neuen Westfälischen – unverbindlich,

Anzeige

vertraulich und ohne persönliche Daten.

"Die Menschen wissen oft nicht um die guten Möglichkeiten, die uns heute zur Verfügung stehen. Rund 50 Prozent aller Inkontinenzen bei Frauen sind behandelbar - "je früher, desto besser", sagt Gynäkologe Neff.

Unterschieden wird zwischen der Harninkontinenz (Blasenschwäche) und der Stuhlinkontinenz. Bei Problemen mit dem Pillern wird wiederum zwischen der Drang- und der Belastungsinkontinenz unterschieden. "Dranginkontinenz entsteht durch das unkontrollierte Zusammendrücken des Blasenmuskels", erklärt der Urologe Dr. Polith. "Es ist vom Patienten nicht steuerbar. Wir wissen nicht, warum das passiert. Aber wir können es mit Medikamenten erfolgreich behandeln." Bei der Belastungsinkontinenz arbeitet der Schließmuskel nicht mehr einwandfrei. Schon beim Husten, Niesen oder auch nur Laufen verliert der Körper Urin.

Seit 15 Jahren gibt es eine Behandlungsmöglichkeit, die Dr. Neff "eine Revolution der Inkontinenz-Chirurgie" nennt. Ein Kunststoffband, seit Anfang des Jahrtausends durch ein Netz aus gleichem Material ergänzt, ist die "elegante Lösung des Problems" (Neff). Das Netz wird dabei unter die Harnröhre gelegt und die beiden Enden des Kunststoffbandes am Hüftknochen befestigt. Der Eingriff dauert nur eine Viertelstunde und findet unter lokaler Betäubung statt. "Innerhalb von vier Wochen sind Netz und Kunststoffband mit dem Gewebe fest verwachsen. Es ist eine langanhaltende und sichere Methode, Inkontinenz zu stoppen", sagt Dr. Polith.

Für den Patienten tritt sofort eine Verbesserung ein, das Kunststoffband verursacht keine Schmerzen. Es kann auch die Gebärmutter oder Teile des Darms in der richtigen Position halten. "Die Beckenbodenmuskulatur arbeitet im Alter einfach nicht mehr so zuverlässig", sagt Dr. Polith. Das Kunststoff-Netz unterstützt die Muskulatur.

"Die Methode ist so gut wie 100 Prozent zuverlässig", sagt Dr. Neff. "Die Netzchirurgie ist heute nicht mehr wegzudenken". Was oftmals fehlt, ist der gesprächsbereite Patient. Telefonieren kann ein Anfang sein.